

## F. Koptische Nachahmungen der Alexandriner Stoffe.

Als Anhang an die Reiterstoffe von Alexandria ist eine Stoffgruppe vorzuführen, die den fundamentalen Unterschied zwischen griechischem und koptischem Stilgefühl und Kunstvermögen aufs klarste veranschaulicht. Von diesen Stoffen sind bloß viereckige Abschnitte mit je einem Kreisfeld als Besätze leinener Tuniken aus ägyptischen Gräbern zum Vorschein gekommen; die Orte sind wie bei den meisten unterägyptischen Funden nicht festgestellt worden. Solche Stoffe besitzen die Kunstgewerbemuseen in Berlin, Düsseldorf (Abb. 80), Wien<sup>1)</sup>, South Kensington, alle in stark verbrauchtem Zustand; nur in der ägyptischen Abteilung des Britischen Museums ist ein ganz intaktes Stück vorhanden.

Auf den ersten Blick ist zu sehen, daß es sich um unbeholfene Nachahmungen der Reitermuster von Alexandria handelt. Die Körperbindung und die in der Regel noch sehr frischen und lebhaften Farben sind im wesentlichen dieselben; insbesondere ist die Blütenreihe der Kreisbänder, in deren Elementen man ohne weiteres die Herzblüten und Knospensaare wiedererkennt, durchweg auf weißem Grund wie in Alexandria ausgeführt und von den typischen Astragalschnüren eingefasst. Die Kreise enthalten zwei gegenständige Reiter, barhaupt mit unmäßig weit aufgerissenen Augen, in einer von antiker Tracht schon weit entfernten bunten Gewandung. Sie stoßen ihre Lanze nach einer löwenartigen Bestie, der von unten ein Jagdhund entgegenspringt. Von den verschiedenen Reiterfiguren der alexandrinischen Stoffe ist also der Typus (vgl. T. 9b) als Vorbild gewählt, der den koptischen Reiterheiligen am nächsten steht. Mit den Reitern war der Musterschatz dieser Gattung nicht erschöpft. Die Berliner Stoffsammlung besitzt auf einer Leinentunika zwei unvollständige Seidenbesätze mit einem Stieropfer (Abb. 81), das auf eine dem Dioskurenstoff (vgl. T. 12, Abb. 77) verwandte Darstellung zurückgeht. Obwohl alle diese Stoffe in Einzelheiten etwas abwechseln, bleiben Stil und Arbeit doch so gleichartig, daß sie insgesamt *einem* Betriebsort zugeschrieben werden müssen. Ein auffälliges Merkmal sind die weißen Umrißlinien, die überall angebracht sind, wo blaue, rote, grüne Flächen aneinanderstoßen. Daß die Stoffe Koptenwerk sind, kann keinem Zweifel unterliegen, denn sie stehen zu den alexandrinischen Geweben in genau demselben Verhältnis, wie die koptischen Buntwirkereien zu denjenigen des hellenistischen Stils. Nirgends sonst als in den Koptenwirkereien findet sich dieselbe barbarische Formenverzerrung, dieselbe Willkür in der Farbenverteilung. Wenn man die Gewebe mit den nicht seltenen gewirkten Nachbildungen der alexandrinischen Reiterfiguren vergleicht<sup>2)</sup> so springt die stilistische Verwandtschaft sofort ins Auge. Für die Zeitbestimmung sind die dem 6. und 7. Jahrh. angehörigsten Vorbilder maßgebend, denn hier gilt die Regel, daß Original und Nachbildung im wesentlichen gleichzeitig sind. Der große künstlerische Abstand zwischen Original und Nachbildung widerspricht dem nicht; er wird durch die kulturelle Verschiedenheit der griechisch gebildeten und der koptischen Volksschichten ausreichend erklärt.

## G. Spätantike Seidenstoffe aus Byzanz und Syrien.

Dem glänzenden Ruf des Seidengewerbes der oströmischen Reichshauptstadt entspricht der Denkmälerbestand der Frühzeit nur wenig. Aus der Zeit vor Justinian sind keine erweislich byzantinischen Stoffe erhalten und was uns das 6. Jahrhundert überliefert hat, reicht nicht entfernt an die Menge der ägyptischen Erzeugnisse heran. Es fehlen hier wie auch für Syrien vor allem die Gräberfunde, die so unendlich viel zur Kenntnis der Webekunst des

<sup>1)</sup> Dreger T. 43.

<sup>2)</sup> z. B. Forrer, Die Gräber und Textilfunde aus Achmim-Panopolis T. 13 fig. 6, und Gerspach fig. 75 und 76; Revue de l'art ancien et moderne 1906, Band 19, S. 427 u. 428.